

«Subordinationswidriger Geist» – Rottenburger Bürgerwache während der 1848er Revolution

Tamara Citovics

Als während der 1848er Revolution das liberale Bürgertum unter der Devise *Einheit und Freiheit der deutschen Nation* zum Angriff gegen die ins Wanken geratene Front der alten Gewalten antrat, geriet auch die Rottenburger Stadtgarde ins Schußfeld öffentlicher Kritik. Bisher hatten die uniformierten «Corpus-Christi-Soldaten» hauptsächlich Ehrendienste für staatliche Welthilfe und geistliche Würdenträger geleistet oder bei festlichen Anlässen wie etwa der Fronleichnamsprozession paradiert. Doch mit dem Ruf nach einer gesellschaftlichen Umgestaltung der überkommenen feudalen Ordnung schien es unerläßlich, auch das Wehrwesen zu verändern.

Forderung nach Volksbewaffnung

Allgemeine Volksbewaffnung war die große Forderung der Revolution, in der sich das nationale Engagement ausdrückte. Eine solche Volkswehr schien die optimale Alternative zum stehenden Heer zu sein, dem Machtinstrument der Fürsten. Dafür sprachen der erwartete höhere militärische Nutzeffekt gepaart mit geringerem finanziellen Aufwand.

Die schwäbischen Liberalen propagierten die Volksbewaffnung, denn sie beriefen sich auf das *gute alte Recht*. Für dessen Wiederherstellung traten sie ein, nachdem König Friedrich 1809 die Volkswaffen eingeleitet hatte, die jedoch sein Sohn König Wilhelm I. wieder liberalisierte.

Nachdem am 1. April 1848 auf Drängen der liberalen und nationalen Bewegung in Württemberg das Gesetz zur Volksbewaffnung verabschiedet worden war, mußten auch in Rottenburg solche Wehren aufgebaut werden mit dem Ziel, *die Wehrhaftigkeit der Staatsbürger zu befördern, Verfassung und Gesetz zu beschützen, und die öffentliche Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten*¹.

Unter der Stadtbevölkerung machten viele Männer mit, um ihrer nationalen Gesinnung Ausdruck zu verleihen. Bereits vier Tage nach der Verabschiedung des Gesetzes konnte das Lokalblatt, der *Nekar-Bote*, seine Leserschaft darüber informieren, daß Gutsbesitzer v. Krafft zwanzig Gulden dem

Stadtgarde von Rottenburg am Neckar in den Jahren 1828 bis 1834.





Nro. 31.

Rottenburg, Dienstag den 18. April

1848.

Die Lokalzeitung wurde als öffentliches Forum für politische Auseinandersetzungen benutzt.

Stadtrat zur Anschaffung einer deutschen Nationalfahne als Vereinszeichen für die hier errichtete Bürgerwache zugestellt hatte². In den ersten Apriltagen organisierte sich dann ein Schützenkorps, das eifrig exerzierte und marschierte. Ein Leserbriefschreiber begrüßte dieses Engagement im Lokalblatt und forderte weitere Schritte: *Zusammentreten und freie Wahl eines tüchtigen Hauptmannes und berathenden Ausschusses für sämtliche Waffengattungen dahier. Alsbaldiges gemeinschaftliches Zusammenwirken für die gute Sache unter dem Losungswort: Freiheit! Gleichheit! Bruderliebe!*³. Seinen Aufruf schloß er mit den mahnenden Worten: *Die Stunde der Gefahr ist näher als mancher denkt und Eintracht macht stark*⁴.

Auch nationalgesinnten Rottenburgerinnen eröffnete sich ein neues Aufgabenfeld. Am 28. April rief Anna Riedinger Frauen und Jungfrauen, die der Bürgerwehr eine Fahne anschaffen wollten, auf, sich am Samstag abend 5 Uhr bei Fräulein Josephine Fischer zu treffen. Dort sollte alles weitere besprochen werden⁵.

Bürgergarde contra Bürgerwehr: Gardisten wehren sich gegen Vorwurf der Puppenspiel-Parade

Dieser nationalen Begeisterung über das erkämpfte Recht der Volksbewaffnung stand die kritische Distanz zur alten Stadtgarde gegenüber, die als zweite Kompanie in die Bürgerwehr integriert worden war. Am 11. April 1848 lobte ein Leserbriefschreiber die revolutionäre Bürgermiliz und kritisierte die alte Stadtgarde. *Die Aufgabe der gegenwärtig zu bildenden Bürgerwehr ist eine ganz andere, als die der früheren Bürgermilizen (hier Stadtgarde genannt). Während letztere sich zu nichts anderem berufen glaubte, als gegen*

*Taglohn am Fronleichnamsfeste etc. (Corpus-Christi-Soldaten) unter Sang und Klang gleich einem Puppenspiel Parade zu machen, die Schnurrbärte zu streichen und beim Durchziehen der Stadt mit einem martialischen Blicke an die Häuser hinaufzugaffen, hat die neu ins Leben tretende Bürgerwehr zunächst die Verpflichtung zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung innerhalb Eitters unentgeltlich mitzuwirken*⁶. Diesen Vorwurf wollten mehrere Mitglieder der Bürgergarde nicht auf sich sitzen lassen. Im Neckar-Boten stellten sie unmißverständlich dar, daß früher auch Ordnungsfunktionen zu ihren Aufgaben gehörten, *die sie noch jedes Mal nach der ergangenen Aufforderung der competenten Behörde pünktlich ausgeübt hätten*⁷.

Aufruf

*Frei und gleich geboren sind wir!
Aller Vater ist Ein Gott,
Aller Mutter ist die Erde,
Darum Freiheit, Gleichheit werde,
Brüderschaft in Glück und Noth!*

*Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe
Herrsch' fortan im teutschen Land!
Laßt uns ringen, laßt uns kämpfen,
Nichts soll unsern Eifer dämpfen –
Für Freiheit und Vaterland!*

*Zu den Waffen, teutsche Brüder!
In dem Kampfe zeigt Euch ächt!
Halt' Dich tapfer, Bürgerwehre!
Schwing' die Sensen und Gewehre
Für die Gleichheit, unser Recht!*

Erath-Freifeld, Neckar-Bote vom 21. April 1848

Die Bürgergardisten standen diesem Kind der Revolution, das mit ihrer alten Tradition gebrochen hatte, ablehnend gegenüber. Sicherlich mißfiel manchen, wie sie für politische Forderungen eingesetzt wurden, die nicht die ihren waren. Dazuhin erregte es die Gemüter, daß die neugegründete Bürgerwehr selbstbewußt die Trommeln und Fahnen der Stadtgarde übernommen hatte, wie ein Streit in der Lokalzeitung nahelegt. Am 2. Mai 1848 verwehrte sich nämlich der Stadtgardist und Flaschner Ignaz Edelmann gegen den Vorwurf mehrerer Personen, *die Mitglieder hiesiger Bürgerwehr als Räuber bezeichnet zu haben*⁸. Zwei Tage später berichtete der Schriftsteller Karl Freifeld, ein begeisterter Anhänger der Revolution, unter dem Pseudonym Erath-Freifeld diese Aussage. Danach sollte der Flaschner Edelmann im Gasthof Kaiser am Marktplatz vor zahlreichen Gästen erklärt haben, *die Bürgerwehre sey ein Räuber-Korps, weil sie Fahnen und Trommeln weggenommen habe*⁹.

Das angespannte Verhältnis zur städtischen Verwaltung bot zusätzlich emotionalen Sprengstoff. Diese versuchte nämlich auf ihre Weise, das revolutionäre Geschehen zu beeinflussen. Dabei zeigte sie wenig Verständnis für notwendige Investitionen der neuen Bürgermiliz. Kurz und bündig lehnten Gemeinderat und Bürgerausschuß der Stadt Rottenburg am 18. Juli 1848 die Anschaffung von zwei Trommeln ab¹⁰. Drei Tage später bestand auch Einigkeit darin, keine Musketen auf Kosten der Stadtkasse zu kaufen¹¹. Statt dessen versuchte die Stadt, über Anordnungen und Befehle an die Bürgerwehr ihre Interessen durchzusetzen. Gegen diese unrechtmäßige Kompetenzüberschreitung verwehrte sich schließlich am 11. Juli 1848 der Befehlshaber und Kreisgefängnisverwalter Naschold mit seinem Antrag im Verwaltungsrat der Bürgerwehr, in dem auch Vertreter der Stadt saßen¹².

Die zweite Kompanie der Rottenburger Wehr mit den ehemaligen Stadtgardisten wird aufgelöst

In den folgenden Monaten rückte die Rottenburger Bürgerwehr zum Exerzieren auf den Platz beim Gutleuthaus aus, und das Projekt Bürgerwehr nahm mehr und mehr institutionelle Formen an. Trotzdem kehrte in der zweiten Kompanie, in die die frühere Stadtgarde integriert worden war, keine Ruhe ein. Viele Männer widersetzten sich Befehlen oder fehlten unentschuldigt beim Exerzieren¹³. Deshalb baten die beiden Offiziere der zweiten Kompanie, Ankerwirt und Stadtrat Ruckgaber sowie Stadtrat Konrad Manz, um die *Reorganisation* dieses Sorgenkinds. Am 20. Juli 1848 befaßte sich der Verwal-

N a c h t r a g.
R o t t e n b u r g.
B ü r g e r w e h r.

Diejenigen Nichtpflichtigen hiesigen Einwohner, welche freiwillig an der Bürgerwehr Theil nehmen wollen, namentlich Männer über 50 und unter 25 Jahren werden hiedurch eingeladen, sich am

Sonntag den 14. d. Mts.,
Mittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus bei der unterzeichneten Commission persönlich anzumelden, bei welcher Gelegenheit sie dann sich auch darüber ausprechen wollen, in welche Abtheilung sie einzutreten wünschen.

Organisations-Commission
der Bürgerwehr.

Am 12. Mai 1848 wurden im «Neckar-Boten» alle wehrpflichtigen Männer zum Eintritt in die Bürgerwehr aufgerufen.

tungsrat der Bürgerwehr mit dem überhandnehmenden gesetzwidrigen Verhalten, nachdem sich Befehlshaber Naschold über das *unanständige Betragen* vieler Wehrmänner beschwert hatte. Der Drahtzieher dieses *strafbaren Geistes* war rasch festgemacht: Es war der Hauptmann und Speisemeister Hahn. Dieser habe seine *ordnungswidrige Gesinnung auf dem Exerzierplatze und auch gestern auf dem Rathause ganz ungescheut ausgesprochen*, brachte der Befehlshaber vor. Alle Mühe und Arbeit, in dieses Korps Ruhe zu bringen, sei unter solchen Umständen unmöglich. Schlimmer noch: Naschold sah seine Autorität in Gefahr, *die Ehre seines Dienstes auf das Spiel gesetzt*. Die frühere Stadtgarde ließ sich in dieser Form nicht mehr halten. Nachdem weder Güte, noch Geld- und Arreststrafen den *subordinationswidrigen Geist* hatten abwenden können, zog der Verwaltungsrat in seiner fünften Sitzung am 28. Juli 1848 den Schlußstrich: Hauptmann Hahn wurde abgesetzt, alle Wehrmänner über 50 Jahre ihrer Verpflichtung zum Wehrdienst entbunden und der Rest der Mannschaft in die übrigen Kompanien versetzt. Einige der betroffenen 59 Männer legten Beschwerde ein; doch damit kamen sie nicht durch. Am 13. September 1848 bestätigte die Kreisregierung den Beschluß des Verwaltungsrats.

Vorfall am Fronleichnamfest – Zwei Jahre später wird die Rottenburger Bürgerwehr aufgehoben

Die nun aufgelöste Stadtgarde ließ sich aber nicht so leicht aus dem öffentlichen Leben verdrängen, wie



Die festlich geschmückte Ehrentribüne vor dem bischöflichen Palais bei der 600-Jahr-Feier der Rottenburger Bürgerwache am 28./29. Juni 1914 symbolisiert die Einheit von Thron und Altar: König Wilhelm II. von Württemberg war in die Bischofsstadt gekommen.

ein Vorfall am Fronleichnamfest 1850 zeigt. Arglos hatte nämlich der Befehlshaber der Bürgerwehr den Männern der früheren Garde erlaubt, wieder auszurücken, um an diesem hohen kirchlichen Feiertag Spalier zu bilden. Als die Bürgerwehr nach der kirchlichen Feier aber mit der Artillerie, die sie vom Schießplatz abgeholt hatte, über die untere Neckarbrücke wollte, kam es zum Eklat: Die zum ersten Mal wieder formierte Bürgergarde unter dem Kommando von Speisemeister Hahn versperrte den Wehrmännern den Weg. Ein Straßenkrawall am Fronleichnamstag schien unvermeidbar. Der Hauptmann der Bürgerwehrabteilung, Vollmer, mußte vorsichtshalber seine Abteilung auflösen, um Schlimmeres zu verhindern. Siegesgewiß geleitete daraufhin die Bürgergarde unter Trommelschlag die Artillerie in die festlich geschmückte Stadt.

Die Organisation von Bürgerwehren als kommunaler Einrichtung erwies sich in der Realität als undurchführbar. Vor allem die Landbevölkerung zeigte an einer aktiven Mitwirkung bei der Neugestaltung der politischen Verhältnisse geringes Interesse. Die Exerzierübungen störten den bäuerlichen Arbeitsrhythmus, und die Ausgaben für Montur und Bewaffnung belasteten die Haushaltskassen. Bereits Mitte 1849 bestand im Oberamt Rottenburg

nur noch in der Oberamtsstadt eine Wehr. Doch auch dort verdrängten die Erfordernisse des Geschäftsalltags langsam die revolutionäre Euphorie. Handwerker und Kaufleute beklagten immer häufiger die Unvereinbarkeit der Wehrübungen mit ihren Geschäften. Am 15. Januar 1852 erging schließlich eine oberamtliche Anordnung an die Stadt, der diese nur zu gerne Folge leistete: Die Bestimmungen des revidierten Bürgerwehrgesetzes vom 3. Oktober 1849 waren aufgehoben. Fortan war die Verheiratung nicht mehr an eine Bürgerwehruniform und Bewaffnung gebunden.

Erneute Gründung 1852: die «Bürgerwache» paradiert in Monarchie und Demokratie

Einige frühere Stadtgardisten nutzten diese historische Situation und das restaurative politische Klima. Am 1. Oktober 1852 stellten der Ökonom Thaddäus Hahn und «Genossen» an den Bürgerausschuß das Gesuch, die 1848 aufgelösten Corpus-Christi-Soldaten wieder zuzulassen¹⁴. Mit der Zustimmung beider bürgerlichen Kollegien, den Dienst jedes Stadtgardisten am Fronleichnamfest mit 30 Kreuzer zu honorieren, begann ein neues Kapitel in der Geschichte der Rottenburger Stadtgarde. Der deutsche Nationalismus nach der

Reichsgründung von 1871 und die Militarisierung der Gesellschaft im wilhelminischen Deutschland steigerten das öffentliche Ansehen der Gardisten, die zu einem festen Bestandteil im kulturellen Leben der Bischofsstadt wurden.

Unangefochten marschierten die königstreuen Männer in Uniform von der Monarchie in die Demokratie. Salven und Paraden zum Geburtstag «Seiner Majestät» gehörten damit der Vergangenheit an. Doch auch die neue Gesellschaftsform ist nicht arm an Ehrentagen, an denen die schmucken Männer unter Musikklangen strammen Schrittes paradiere können. Nach wie vor verleiht die herausgeputzte Rottenburger Bürgerwache auch kirchlichen Anlässen wie dem Fronleichnamsfest, der Beerdigung oder der Einsetzung eines Bischofs die nötige Würde. 1989 mußten sie in zwei Monaten gleich dreimal ihre Montur aus dem Schrank holen: Im Mai zur traditionellen Fronleichnamsprozession und im Juni anlässlich ihres 675jährigen Jubiläums sowie zur Bischofsweihe.

Anmerkungen

- 1 Regierungs-Blatt für das Königreich Württemberg vom 2. April 1848
- 2 Neckar-Bote Nr. 27 vom 4. April 1848
- 3 Neckar-Bote Nr. 30 vom 14. April 1848
- 4 Neckar-Bote Nr. 30 vom 14. April 1848
- 5 Neckar-Bote Nr. 33 vom 28. April 1848
- 6 Neckar-Bote Nr. 29 vom 11. April 1848
- 7 Neckar-Bote Nr. 30 vom 14. April 1848
- 8 Neckar-Bote Nr. 34 vom 2. Mai 1848
- 9 Neckar-Bote Nr. 35 vom 5. Mai 1848
- 10 Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 18. Juli 1848, S. 77
- 11 Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 21. Juli 1848, S. 75
- 12 Stadtarchiv Rottenburg H 20.4
- 13 Der folgende Konflikt nach Akten des Stadtarchivs Rottenburg H 20.4
- 14 Stadtarchiv Rottenburg, Gemeinderatsprotokoll vom 1. Oktober 1852, S. 87f.

Rottenburger Bürgerwache in Uniformen der Königin-Olga-Grenadiere bei der Fronleichnamsprozession; im Hintergrund die Bischofskirche St. Martin.

